Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Inserate
werden die einspaltige Zeil oder deren Raum mit 10 Pf berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47. Laasphe, Sonnabend den 23. November 1889.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Kaiser hat nach seiner Rückkehr von der Orientreise wiederholt im engeren Kreise begeisterte Schilderungen von der Großartigkeit der Eindrücke gegeben, die er auf dieser durch die Gunst der Witterung besonders bevorzugten Reise empfangen hat. Insbesondere hat er sich, wie jetzt auch von der „Köln. Ztg." bestätigt wird, über die türkischen Truppen, die er zu besichtigen Gelegenheit gehabt hat, mit warmer Anerkennung ausgesprochen. Die Leistungen derselben hätten seine Erwartungen weit übertroffen; auch die türkischen Schiffe, deren einige den Kaiser auf der Hin- und Rückfahrt begleitet hatten, haben die Aufmerksamkeit des Kaisers gefesselt und auch für sie hat er warme Worte des Lobes gehabt.

— Am deutschen kleinkalibrigen Gewehr findet sich ein Ueberrohr, das dem Repetirgewehr von Mieg und Bischoff entnommen ist. Mieg erhielt dafür vom Reiche eine Dotation von 50,000 Mark. Für Deutschland hatten die Erfinder keinen Patentschutz erlangt; wohl aber besaßen sie ein Patent für Oesterreich, welches später in andere Hände übergegangen ist. Die jetzigen Besitzer des Patents haben die Auslieferung der in Steyr für Deutschland gefertigten Gewehre beanstandet, doch sollen bereits Mittel gefunden sein, um jene, Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

— (Der Elberfelder Geheimbund-Prozeß.) Vor dem Königlichen Landgericht in Elberfeld haben am 18. die Verhandlungen in dem großen Sozialistenprozesse begonnen, in welchem 91 Angeklagte und gegen 500 Zeugen zu vernehmen sind. Die Verhandlungen, finden im Schwurgerichtssaale des Königl. Landgerichtes zu Elberfeld statt. Das ganze Gebäude ist kaum groß genug, eine solche Menschenmenge zu beherbergen, weshalb man kolossale Einschränkungen machen muß. Vor einiger Zeit ging die Sage, während des Prozesses sollte eine Brigade Gendarmerie und einige Kompagnien Soldaten nach Elberfeld beordert werden, um die Ruhe 2c. aufrecht zu erhalten. Nachdem aber am Sonntag, den 10. der erste sozialdemokratische Parteitag, von über 4000 Menschen besucht, in der größten Ruhe und Ordnung verlaufen ist, scheint man von der Heranziehung der bewaffneten Macht, als überflüssig, Abstand genommen zu haben und hat sich auf umfangreiche polizeiliche Maßnahmen beschränkt, durch welche das Gerichtsgebäude völlig abgesperrt und Unbetheiligten das Betreten desselben unmöglich gemacht ist. Der Zutritt zu der im Schwurgerichtssaale stattfindenden Verhandlung, die voraussichtlich bis zum 21. Dezember dauern wird, ist nur gegen Karten gestattet. Der Platz vor dem Landgerichtsgebäude ist während dieser Zeit nur für Zwecke des Gerichts benutzbar. Zum Passiren desselben ist ein durch die Gerichtsbehörde festgesetzter Ausweis erforderlich.

Nicht nur das ganze Wupperthal und die angrenzenden Bezirke, sondern das ganze Deutschland sieht mit Spannung dem Verlaufe dieses Riesen-Geheimbunds-Prozesses entgegen.

— In Brüssel hat am 18. die Konferenz zur Berathung der Sklavenfrage ihre Sitzungen eröffnet. Die „Nordd. Allg. Ztg. begrüßt in einem Leitartikel das Zusammentreten der Konferenz, deren Aufgabe sei, durch ein gemeinsames Vorgehen der betheiligten Mächte auf die Ausrottung der Sklaverei hinzuwirken gemäß der in der Kongoakte den Mächten auferlegten Verpflichtung, den Sklavenhandel mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu bestrafen. Sowohl im Interesse der Civilisation und der Humanität wie der kolonialpolitischen und wirthschaftlichen Raison liege es, nicht länger einen Zustand zu ertragen, der eine beständige Bedrohung der in Afrika geschaffenen Kulturwerke bedeute. Die Fortschritte des Mahdismus bedrohen die östlichen Kongostationen und zielen auf eine Insurgirung der übrigen ostafrikanischen Landstriche ab. Die nunmehr staatlicherseits in Fluß gebrachte Anti-Sklavereibewegung sei unzertrennbar von der Erschließung Afrikas für wirthschaftliche und produktive Zwecke wie von der Eroberung für die christliche Welt. — Wir unsererseits wünschen den Arbeiten der Konferenz das beste Gedeihen und hoffen insbesondere, daß es ihr gelingen werde, zum rechten Zweck auch die rechten Mittel zu finden. Die Be-

---

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

— Wagt es nicht, Brabant, sagte er dann, Euch in meine Familienangelegenheiten zu mischen. Ihr steht ohnehin auf sehr schwachen Füßen und bald könnte die Zeit da sein, wo Euer Hochmuth sich legt und Ihr um meine Nachsicht bittet. Ihr liebt es allerdings, Euch in die Familien zu drängen, aber hütet Euch vor meinem Zorn. Seit jenem Abend, an dem Ihr meine Tochter unnützer Weise zu mir zurückgeführt, singt man in der Stadt ein Lied davon, daß Ihr ein Auge auf sie hättet Laßt Euch das Gelüst vergehen, wenn wir nicht ein ernstes Wort mit einander sprechen wollen. Und jetzt wünsche ich, daß Ihr mich allein lassen möget.

— Broizem! war Alles, was Brabant hervorzubringen vermochte. Sein Antlitz wurde von dunkler Schamröthe übergossen. Ein schneidender Schmerz zerriß seine Brust, deren heiligstes, tiefstes Geheimniß auf eine so rohe Weise verletzt worden. Er warf einen bittenden Blick hinüber zu Marie, als wolle er sie um Verzeihung anflehen für die Unmenschlichkeit ihres Vaters. Er sah, wie Marie ebenfalls vom tiefsten Roth der jungfräulichen Schaam übergossen, nicht zu wissen schien, wo sie sich vor sich selbst verbergen sollte. Er sah, wie sie dann plötzlich sich hoch aufrichtete und mit flammenden Augen, mit erhobener Rechten vortrat.

— Ja, Du sollst es erfahren, Vater, weil Du mich zum Aeußersten zwingst! rief die Jungfrau mit aller Kraft ihrer Stimme, mit dem Ausdruck der Verzweiflung und des kühnsten Entschlusses zugleich. Nicht jenen elenden Berthold Schramm liebe ich — ich verachte ihn! — Hier, diesem Manne, dem edelsten und größten Manne in Braunschweig, gehört mein Herz. Nie in meinem Leben wird ein Anderer meine Hand erhalten, auch wenn der, den ich liebe, sie ausschlagen sollte. Ja, höre es, Vater! Der Mann dem mein Herz gehört, wird mich zu schützen wissen. Ich liebe Hennig Brabant!

Ueberwältigt von dem Uebermaß ihrer geistigen Anstrengung und Aufregung sank die Jungfrau nach diesen Worten zu den Füßen ihrer Mutter nieder, krampfhaft aufschluchzend und ihr glühendes Antlitz mit beiden Händen verbergend. Ihre bis zum Uebermaß gesteigerte Kraft war gebrochen.

Brabant war mit einer unbeschreiblichen Aufregung jedem Worte von Mariens Lippen gefolgt. All' sein Blut war zum Herzen getreten. Leichenblaß stand er da, als Marie das Geheimniß ihres Herzens auszusprechen im Begriff stand. Als sie seinen Namen nannte, fuhr es ihm wie ein Blitz in das Herz, der ihn fast zu Boden geworfen hätte. Ihm schwindelte vor den Augen. Auf die Leichenbläße seines Gesichts folgte eine fieberhafte Röthe.

— Marie! rief er. Marie, Du liebst mich! O, ich ertrage diese Seligkeit nicht!

Er stürzte hin zu ihr, er wollte sie in seine Arme schließen. Aber der alte Broizem, rasend vor Wuth, riß ihn zurück.

— Wage es, Elender, sie anzurühren! rief er schäumend. Ich zerschmettere Dir den Kopf! Fort, Verführer meiner Kinder! Fort, Verräther, Nichtswürdiger, dem es nicht genügt, die Stadt zu verderben, der auch Unglück und Zwietracht in die Familien bringt. Fort, oder ich stoße Dich nieder, so wahr ich Broizem heiße!

— Broizem! rief Brabant, der weit zurückgeschleudert war von der starken Hand des wüthenden Alten; Broizem, wäret Ihr nicht der Vater Mariens, ich würde Euch anders Rede stehen auf Eure Worte! Ich werde gehen, aber wagt es nicht, Eure Tochter mit einem Worte zu beleidigen. Noch gelten Recht und Gesetz in Braunschweig und Ihr möchtet es schwer büßen, wenn Ihr es vergäßet. Leb' wohl, Marie! Bald sehen wir uns wieder! Lebt wohl, edle Frau! Komm Gottfried! Komm! Das Herz des Freundes wird Dir den Verlust eines tyrannischen Vaters ersetzen!

Marie erhob sich halb und richtete einen Blick so tiefer Sehnsucht und so innigen, seligen Gefühs auf den Geliebten, daß Brabant unwillkürlich stehen blieb und zu ihr zurückstürzen wollte.

Aber der alte Broizem, gepeitscht von bewußtlosem Jähzorn, hatte bereits ein breites, scharfes Schwert von der Wand gerissen und drang mit demselben auf Brabant ein.

Ein herzzerreißender Schrei Mariens benachrichtigte den Geliebten von der drohenden Gefahr. Marie war aufgesprungen und ihrem Vater in den Arm gefallen. Während der Alte mit seiner Tochter rang und die Mutter laut jammernd von ihrem Sessel sich erhob, um ihrer Tochter zu Hülfe zu eilen, hatten Brabant uud Gottfried die Thür erreicht und eilten, einen letzten Gruß zurückrufend, davon.

Vor der Thür des Hauses standen die beiden

kämpfung der afrikanischen Sklaverei ist eine so schwierige, daß bisher vielfach die Wirkungen der Heilmittel noch beklagenswerther waren als die des Uebels selbst.

(Frankreich.) In der französischen Deputirtenkammer hielt am 19. nach vollständiger Konstituirung des Bureaus der Kammerpräsident Floquet eine Ansprache an die Abgeordneten, in welcher er sagte, er werde sich bemühen, das Vertrauen seiner Kollegen zu verdienen. Er werde ohne Rücksicht auf seine persönlichen Neigungen Allen die Freiheit der Tribüne sichern. Er konstatire, daß das republikanische Frankreich den Willen geäußert habe, seine Mandatare in Einigkeit zu sehen. Schließlich richtete Floquet den Appell an die Abgeordneten, daß sich die gesammten Kräfte der Demokratie einmüthig um die Regierung der Republik schaaren mögen.

Hierauf verlas der Ministerpräsident Tirard eine längere Erklärung der Regierung. Am Schluß derselben heißt es: „Indem wir alle diese Fragen Ihren Berathungen unterbreiten geben wir neue Beweise der unerschütterlichen Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und die Regierung beseelen. Nach der Ausstellung von 1889 hat Niemand in der Welt das Recht, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verdächtigen, und indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen stolzen und würdigen Frieden haben will, wie er einer großen Nation zukommt, die ihrer Kraft und ihres Rechts sicher ist. Arbeiten wir denn gemeinsam an der Organisation unserer Demokratie zur Vollendung einer so großen Aufgabe! Sie haben das Recht, von uns beharrliche Festigkeit zu erwarten, wie wir Ihres Vertrauens bedürfen. Wir haben Ihnen ins Gedächtniß zurückgerufen, was wir gethan; wir haben Ihnen unsere Entwürfe mitgetheilt — wir tragen keine Bedenken, Sie im Namen Frankreichs und der Republik um Ihre Unterstützung zu ersuchen."

(Amerika.) In Rio de Janeiro (Brasilien) ist eine Revolution ausgebrochen, welche den Umsturz der Regierung und die Herstellung der Republik bezweckt. Das Militär schloß sich den Aufständigen an. Ein provisorische Regierung wurde eingesetzt und die Republik proklamirt. Damit ist also der einzige amerikanische Staat, welcher noch eine monarchische Verfassung gehabt, endgiltig in eine Republik umgewandelt. Die provisorische Regierung hat ein Manifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und ihre Absicht kundthut, jede Unordnung vermeiden zu wollen. Das Manifest erklärt ferner, die provisorische Regierung habe aus den einzelnen Provinzen Brasiliens zahlreiche Zustimmungs- und Anerkennungs-Erklärungen erhalten. Die brasilianische Republik wird eine förderative sein und den Namen „Vereinigte Staaten von Brasilien" führen. Die provisorische Regierung bereitet ein telegraphisches Cirkular an die auswärtigen Regierungen vor.

Ueber die Haltung, welche Kaiser Pedro II. bei seinem Sturze eingenommen hat, wurden zuerst widersprechende Angaben gemacht. Jedoch hat derselbe bereits die Reise nach Europa angetreten Durch diese Thatsache muß angenommen werden, daß Kaiser Pedro II. sich ruhig in die veränderte Lage gefügt hat und nunmehr ohne irgend welche Prätendentengelüste den Rest seiner Tage in Europa verbringen wird.

— Ein Telegramm aus Rio de Janeiro bestätigt, daß die provisorische Regierung ein Manifest an das Volk erließ, in welchem der Sturz des Kaiserreichs, die Aufhebung der Monarchie und die Einsetzung in der provisorischen Regierung angezeigt wird. Das Hauptziel der provisorischen Regierung sei, die Ordnung, die Freiheit und die Rechte der Bürger aufrecht zu erhalten und Einheimischen wie Fremden die Sicherheit ihres Lebens und Eigenthums zu garantiren. Das Manifest konstatirt ferner, daß die Armee, die Marine und die Justiz wie bisher in Wirksamkeit sein werden und spricht die Aufhebung des Senats und des Staatsraths, sowie die Auflösung der Kammer aus.

(Spanien.) Die Nachrichten über den Sturz des Kaiserthums in Brasilien haben, wie dem Pariser „Temps" aus Madrid unterm 17. ds. gemeldet wird, bei den Monarchisten in Spanien einen unbehaglichen, bei den Republikanern einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Man glaubt, daß die brasilianische Revolution eine Rückwirkung auf die Republikaner der großen Städte Portugals üben wird. Im portugiesischen Bürger- und Arbeiterstande werden die Republikaner täglich zahlreicher und thätiger. Besonders die Republikaner von Lissabon und Oporto waren mit ihren stammverwandten Gesinnungsgenossen in Brasilien in beständiger Verbindung und auf den Ausbruch der dortigen Revolution vorbereitet, die nur aus Rücksicht auf die persönliche Volksthümlichkeit des Kaisers Dom Pedro bisher verschoben worden war. In Spanien haben die Meldungen aus Brasilien umsomehr Aufsehen erregt, da General Cassola gestern im Abgeordnetenhause seine drohende Sprache wieder aufgenommen und Marschall Martinez Campos in den Wandelgängen des Senats gesagt hat, General Cassola habe richtigerweise auf das Mißbehagen und die Unzufriedenheit hingewiesen, welche sich des spanischen Heeres wieder bemächtigt haben, seitdem die politischen Parteien entschlossen sind, dem Heere seinen Einfluß auf die Politik zu entziehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 16. November. (Oeffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.)

1. Der von der Wasserwerkscommission vorgeschlagene Tarif für die Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung nach Wassermessern wurde genehmigt. Hiernach beträgt der Preis pro cbm. bei einem Verbrauch bis zu 100 cbm monatl. 7 Pf.; von über 100 bis zu 500 cbm. monatlich für die ersten 100 cbm. 7 Pf., darüber 6 Pf.; bei einem Verbrauch von über 500 bis zu 1000 cbm. monatlich für die ersten 500 cbm. 6 Pf., darüber 5 Pf.; bei einem Verbrauch von über 1000 cbm. monatlich für die ersten 1000 cbm. 5 Pf., darüber 4 Pf.

2. Das Magistratsmitglied Herr Franz Fischer wurde auf weitere 6 Jahre vom Beginn k. J. an wiedergewählt.

3. Zu Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungscommission für das Steuerjahr 1890/91 wurden gewählt die Herren: Ludwig Koch, Ludwig Fischer I und Friedrich Bosch.

4 Die Versammlung nahm Kenntniß von dem Protokoll über die Revision der Stadt-, Armen-, ev. und isr. Schul- und Sonntagsschulkasse.

5. Zur Revision der Stadt- und Armenkassen-Rechnung pro 1888/89 wurde eine aus den Herren Friedr. Schuppert, Ludwig Hartnack und Friedrich Bosch bestehende Kommission gebildet.

6. Anläßlich der glücklichen Vollendung der Wasserleitung beschloß die Versammlung Herrn Baumeister Fischer für die hohen Verdienste, welche sich derselbe um das Zustandekommen und die Ausführung des Wasserwerks erworben, den Dank der Stadt auszusprechen.

Freunde still. Der eisig kalte Nachtwind schlug ihnen entgegen. Alles war still. Nirgends mehr war ein Mensch sichtbar.

Eine Minute lang standen die beiden Freunde lautlos neben einander. Dann entstürzte ein heißer Thränenstrom den Augen Gottfrieds und schluchzend warf er sich an die Brust seines Freundes.

— Welch' ein Wiedersehen! rief er mit bebender Stimme. Welch' ein Eintritt in mein Vaterhaus! O meine arme Schwester! Meine theure Mutter! Ich dachte Euch Trost zu bringen, ich dachte das Herz meines Vaters zu erweichen. O, wie bitter sind meine Hoffnungen getäuscht, meine goldnen Träume vernichtet worden. O, Brabant, wie elend, wie elend bin ich!

— Mein theurer Freund, rief Brabant bewegt und zog ihn an sein Herz; mein theurer Freund, ja, ich fühle Deinen ganzen Schmerz mit Dir. Aber verzweifle nicht. Wir Beide vereint wollen dem Schicksal entgegentreten. Wir Beide wollen den Deinen eine feste Stütze sein. Vereint uns doch jetzt ein neues, schönes Band. Liebe ich doch Marie, Deine edle, stolze Schwester. Bin ich doch jetzt verpflichtet, ihr all' meinen Muth, meine ganze Kraft zu opfern. Nein, verzweifle nicht, Gottfried! Ich habe manch' Schweres in meinem Leben glücklich überwunden. Wie sollte ich jetzt verzagen, da es gilt, für mein Höchstes, für meine Liebe zu kämpfen!

— Ja, das ist mein einziger Trost, daß Ihr Beide Euch gefunden habt. Euch Beide hat die Natur für einander bestimmt. Schon von jeher war es mein Lieblingswunsch, Euch vereint zu sehen. Aber der Vater! O, der Vater ist streng und hart. Nie wird er in diese Verbindung willigen, auch wenn er Marie nicht dem Magister überliefern kann. Ich sehe keinen Trost, kein Heil, Brabant. Ich fürchte, wir Alle gehen unter in diesem traurigen Kampfe.

Aber die Seligkeit der Liebe, das Entzücken über das Geständniß Mariens ließen die bösen Ahnungen in Brabants Brust nicht aufkommen. Er fühlte sich stark und entschlossen.

— Muth, Gottfried, Muth! rief er. Wir kämpfen vereint und siegen oder sterben zusammen.

Sich umschlingend gingen die beiden Freunde langsam durch die kalte Nacht der Wohnung Brabants zu, ohne einen Blick zurückzuwerfen auf die Trauerstätte, die sie so eben verlassen.

Ein langer Zeitraum war seit diesem Abend verflossen. Der Herbst des folgenden Jahres 1603 war bereits angebrochen. Das Laub fiel von den Bäumen. Die Nachtfröste verkündeten einen frühen Winter.

Es war am 16. Oktober. Brabant stand am Fenster. Er hatte die Arme über die Brust gekreuzt und sah gedankenvoll hinaus auf die Straße. Der Tag war schön und heiter gewesen. Mit goldenem Glanze neigte sich die Herbstsonne zum Sinken, die Spitzen der Dächer mit gelbrothem Glanze überstrahlend.

Brabant war noch derselbe starke, hoch aufgerichtete Mann, der er immer gewesen. Wie er so dastand, mit dem stolzen Nacken, die Arme über die Brust gekreuzt, fest und kraftvoll, bot er noch immer das Bild jenes weit und breit bekannten, unermüdlichen und unüberwindlichen Streiters für die gerechte Sache. Noch war seine Haltung nicht gebeugt, sein Nacken nicht gekrümmt durch die schwere Last, die er zu tragen hatte. Muth und Selbstvertrauen lag in der ganzen stattlichen Haltung des unerschütterlichen Mannes.

Aber sein Gesicht war bleicher geworden. Ein trauriger Zug zog sich um seine Lippen, die der dunkle Bart beschattete. Eine stille Wehmuth leuchtete aus seinen hellbraunen Augen, die von den langen Wimpern düster überschattet waren. Man sah es aus den Zügen des jungen Mannes, daß er in dem letzten Jahre schwere Leiden, viele Sorgen erduldet haben mußte. Seine Lippen waren so fest, so schmerzlich geschlossen, als wolle er sie nie mehr zu einem freundlichen Lächeln öffnen.

So stand er da und sah hinaus in den Glanz der untergehenden Sonne, von deren Widerschein seine blassen, ernsten Züge mit einer Art verklärender Glorie umstrahlt wurden. Nur wenig Leute gingen unter seinem Fenster vorüber; der Feierabend war noch nicht gekommen. Die Straße war still und ruhig. Klar und hell drangen die Töne mehrerer Glocken durch die reine Herbstluft. Es war ein schwermüthiges, langsames Geläut, wie es die Todten auf ihrem letzten Wege als Abschiedsgruß der Erde zu begleiten pflegt.

Brabant lauschte still und in sich gekehrt auf die ernsten, feierlichen Töne. Eine Thräne stieg in seinem Auge empor und hing lange und zitternd an der Wimper, bis sie einsam niederfiel auf die Brust des ernsten Mannes. Endlich verstummte das Geläut, die Sonne war niedergesunken hinter dem Südthore. Die Schatten der Dämmerung senkten sich auf die schmalen, finsteren Straßen, in denen augenblicklich eine seltsame, feierliche Stille herrschte

(Forts. folgt.)

Laasphe, 20. November. Nachdem die neue Wasserleitung vollendet, fand am 12. ds. Mts. unter der Leitung des Herrn Wasserwerksdirectors Disselhoff aus Hagen die Druckprobe statt. Das Ergebniß der Probe war ein überraschend günstiges, denn die Leitung war, abgesehen von einer verschwindend kleinen Undichtigkeit an einem Hydranten im Brückerhof, vollständig dicht und hielt einen Druck von 8—9 Athmosphären aus.

Am Nachmittag um 4 Uhr trat die Freiwillige Feuerwehr an und rückte mit Musik zum Hochbehälter aus. Nach Besichtigung der Einrichtungen hielt Herr Bürgermeister Bernsau eine Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit der neuen Leitung für den Feuerwehrdienst hinwies und die Löscheinrichtungen der Anlage der Feuerwehr übergab. In der Stadt zurückgekehrt, holte die Wehr ihre Geräthe ab und nahm dann eine Uebung am Hause des Herrn Phil. Ludw. Schuppert vor. Bei der Uebung waren 2 Hydranten in Thätigkeit, und es war interessant zu sehen, wie trotz der angelegten 3 Strahlrohre die Wirkung jeder einzelnen Schlauchleitung die Leistungen der besten Feuerspritze in Schatten stellte. Das Haus des Herrn Schuppert wurde während der Uebung mit bengalischem Feuer roth beleuchtet, wodurch die Zuschauer in den Stand gesetzt wurden, die einzelnen Uebungen der Wehr genau zu verfolgen und sich an der Vortrefflichkeit ihrer Ausführung zu erfreuen.

Abends um 8 Uhr versammelte sich ein großer Theil der Bürgerschaft im Lokale des Herrn Bosch, um der Freude über das Gelingen des Werkes durch eine gesellige Zusammenkunft Ausdruck zu verleihen. Es war ein recht schöner Abend. In den verschiedenen Reden, welche gehalten wurden, fand jedes Verdienst ein anerkennendes Wort. Es wurde der städtischen Collegien gedacht, welche durch die schnelle Erkenntniß des Guten, und der Bürgerschaft, welche durch ihren Gemeinsinn und entgegenkommende Haltung die Ausführung des Werkes gefördert, Ein begeistertes Hoch galt ferner den Männern, welche die Leitung des Baues bewirkt, vornehmlich Herrn Baumeister Fischer. Auch das humoristische Element fand seinen Vertreter in Herrn Werner Schäfer, welcher durch einige komische Vorträge stürmische Heiterkeit hervorrief. Dazwischen konzertirte die Laaspher Kapelle und einige Mitglieder des Männergesangvereins erfreuten die Versammlung durch den Vortrag mehrerer schöner Lieder. Erst nach Mitternacht trennte sich die Versammlung.

Gestern Abend feierten die Damen unserer Stadt, welche ja naturgemäß ein ganz besonderes Interesse an der neuen Wasserleitung nehmen, die Vollendung derselben durch eine allgemeine Theegesellschaft im Wittgensteiner Hof. Leider müssen wir Laaspher es uns versagen, einmal eine Festlichkeit mit unseren Frauen zusammen zu feiern, weil es dazu an einem ausreichend großen Saal fehlt. Nichtsdestoweniger war der gestrige Damenabend nicht allein außerordentlich zahlreich besucht, sondern er ließ auch, was die Stimmung der Gesellschaft anbelangt, Nichts zu wünschen übrig. Allerdings hatten sich einige Damen große Mühe gegeben, um durch humoristische Duette, welche in Kostüm vorgetragen wurden, und dergl. m. zur Unterhaltung mitzuwirken. Gegen zehn Uhr bemerkte man auch eine Anzahl Herren, die sich in den Saal eingeschlichen hatten. Wie wir hören, sollen dieselben aber von den Damen nicht nur freundlichst geduldet, sondern es soll sogar ihnen zu Liebe noch ein Tänzchen arrangirt worden sein.

Biedenkopf, 18. November. Gestern war der erste sonntägige Gottesdienst in der hier neu erbauten katholischen Kirche und wird in jedem Monate am ersten und dritten Sonntage und an allen Feiertagen derselbe abgehalten, an Werktagen wird die Messe 7¼ Uhr gefeiert.

Verschiedenes.

Frankfurt, 14. Nov. (Großes Unglück.) Aus Hanau kommt die Nachricht von einem schweren Unglück, welches sich in der bei Hanau an der Eisenbahnstrecke nach Aschaffenburg gelegenen Pulverfabrik zutrug. In einem Trockenhause, in welchem etwa 40 Mädchen beschäftigt waren entstand heute Vormittag gegen 10 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise eine Entzündung, welche unter den Arbeiterinnen fürchterliche Verheerungen anrichtete. Zwei Mädchen waren sofort tot, 16 wurden verwundet. Da Hilfe schnell zur Stelle war, so blieb die Entzündung auf ihren Herd beschränkt. — Die furchtbare Katastrophe ereignete sich, wie man aus Hanau unterm 15. Nov. schreibt, an demselben Tage, an welchem vor 5 Jahren hierselbst zwei Eisenbahnzüge zusammenstießen und ein dritter auf die Trümmer auffuhr. Auf welche Weise die Schießbaumwolle, ein durch Eintauchen von Cellulose in ein Gemisch von englischer Schwefelsäure und Salpetersäure hergestellter, viel heftiger als Pulver wirkender Explosionsstoff in Brand gerieth, ist noch nicht ermittelt. Man vermuthet, daß die Explosion durch die Luftheizung, wie schon einmal, verursacht worden ist, doch kann man sie auch auf Selbstentzündung zurückführen. Achtzehn Mädchen im Alter von 17—20 Jahren und ein Aufseher waren in dem Trockenraum, 2 Mädchen blieben sofort tot. Die Gesammtzahl der Todten betrug bis Freitag Mittag 12½ Uhr 13 (andere Angaben sind unrichtig.) Die übrigen sind schwer verletzt und von den Aerzten aufgegeben. Dem einen Mädchen war die Zunge theilweise aus dem Munde, einem anderen die Ohren und einem dritten ein Theil der Kinnlade weggerissen, mehrere jammerten, sie seien erblindet, andere wälzten sich vor Schmerzen auf der Erde und die Schwerstverwundeten waren jeder Bewegung beraubt. Mit Oel und Watte suchte man den schrecklich Verbrannten ihre entsetzlichen Schmerzen zu lindern. Der Jammer der herbeigeeilten Angehörigen war unbeschreiblich. Die Verletzten sind im Kreisstädtischen Hospital in Hanau untergebracht und erfahren seitens der Aerzte und der barmherzigen Schwestern die aufopferndste Pflege. — Die Zahl der infolge der Explosion in Hanau Gestorbenen ist auf 13 gestiegen.

Hanau, 16 Novbr. Von den verunglückten 18 Mädchen, die mit dem Aufseher der Explosion in der Pulverfabrik zum Opfer fielen, sind gegenwärtig noch drei Mädchen am Leben. Von diesen hat nur eines sichere Hoffnung, am Leben erhalten zu werden, und zwar ist es dasjenige, welcher der Thür am nächsten saß und zuerst ins Freie gelangte. Die Mädchen saßen alle an einem Tische, mit dem Abfeilen von fertigen Körpern, die aus Schießbaumwolle hergestellt sind, beschäftigt. Durch die plötzlich entstandene Flamme, die auf dem Tische weitergeleitet wurde, verbrannte das Angesicht der Mädchen gleich so stark, daß ein Aufspringen und ein Verlassen des Raumes sehr erschwert wurde. Da auch der obere Theil der Kleider durch die abfallenden Staubpartikel stark infizirt wurde und daher gleich heftig ins Brennen gerieth, so war das Unglück doppelt groß. Bei den andern zwei Mädchen, die noch am Leben sind, ist die Möglichkeit vorhanden, sie noch zu retten. Doch würde das Angesicht derselben für immer furchtbar entstellt sein und auch die Amputation der Arme noch nothwendig werden. — Die Ursache der Katastrophe wird wohl schwerlich aufgeklärt werden können; etwa zehn Minuten vor Eintritt der Explosion war der Direktor der Pulverfabrik in dem verhängnißvollen Betriebswerk gewesen und hatte sich von dem ordnungsmäßigen Stand desselben überzeugt.

Münster, 19. Nov. Das Direktorium der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft hat vor Kurzem mehrere für die deutsche Landwirthschaft wichtige Beschlüsse gefaßt. Zunächst hat es in Folge zahlreicher aus dem Kreise der Mitglieder laut gewordener Wünsche beschlossen, nach dem Muster der bereits bestehenden Saatsgeschäftsstelle vom 1. Nov. d. J. ab eine Geschäftsstelle zur Vermittlung von Futter- An- und Verkäufen in Betrieb zu setzen. Das Direktorium hofft mit dieser Neueinrichtung eben so günstige Resultate zu erzielen, wie mit der Saatgeschäftsstelle, deren Herbstumsatz sich in diesem Jahre bereits auf 370,000 Kg. im Werthe von 90,000 M. belief.

Viersen, 17. Nov. Vorsicht beim Schlucken! Vorgestern wurde hier ein Böttchermeister beerdigt, welcher vor etwa 10 Wochen eine heiße Bratkartoffel verschluckt hatte. In Folge der hierdurch entstandenen Brandwunden verengte sich die Speiseröhre derart, daß der arme Mann thatsächlich dem Hungertode verfiel.

— (Weltstadt-Leben.) Eine einfach gekleidete, im Uebrigen aber sehr anständig aussehende Frau im Alter von etwa 30—35 Jahren brach dieser Tage in Berlin in der Oranienstraße plötzlich mit einem gellenden Schrei zusammen und sank auf das Trottoir nieder. Sofort eilten Passanten herbei und trugen die Bewußtlose in den Flur eines nahen Hauses, wo sie nach einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich gab nnd die Worte hervorbrachte: Wasser, Wasser! Nachdem sie getrunken, bat sie um ein Stückchen Brod. Ein anwesender Schulknabe opferte sofort die ihm zur Schule mitgegebene Butterstulle, welche die offenbar dem Verhungern nahe Frau mit Heißhunger verzehrte. Hierdurch gekräftigt, erzählte sie dem inzwischen herbeigekommenen Schutzmann, daß sie vor drei Tagen aus dem Krankenhaus gekommen sei, daß es ihr aber bisher nicht geglückt sei, Beschäftigung zu finden. Seit dieser Zeit habe sie auch, von allen Mitteln entblößt, keine Nahrung zu sich genommen und sei wahrscheinlich in Folge ihrer völligen Entkräftigung zusammengesunken. Einer der Umstehenden versah die Aermste mit einigen Geldmitteln und brachte sie in eine nahe Restauration, um ihr ein stärkendes Mittagsmahl zu bestellen.

— Die „Feldwebel" Betrug! Ein Wirth in Berlin wurde auf die Beschwerde eines Gastes wegen schlechten Einschenkens durch polizeiliches Strafmandat in Geldstrafe genommen, wogegen er Einspruch und vom Schöffengericht freigesprochen wurde, weil im Gesetze nicht ausdrücklich vorgeschrieben sei, daß das Bier bis an den Aichstrich reichen müsse. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, und der angeklagte Wirth wurde auch wegen Betrugs zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Berufskammer erklärte in ihrem Urtheil, daß der Aichstrich an den Trinkgefäßen eine öffentlich rechtliche Bedeutung habe und dem Gaste die Kontrole darüber biete, ob er für sein bezahltes Geld das ihm zustehende Quantum des betreffenden Getränkes auch wirklich erhalte, es mache sich also ein Wirth durch schlechtes Einschenken des Betruges schuldig.

— (Beruhigung.) Junger Prinz (weint:) Ich will einen Orden haben.

Gouvernante: Aber Durchlaucht, heute können wir ja keinen kaufen, am Sonntag sind ja alle Spielwarenläden geschlossen.

Gemeinnütziges.

— (Mittel gegen Nasenbluten.) Die vom Nasenbluten befallene Person athmet bei fest geschlossenem Munde durch die Nase tief ein, schließt sodann mittelst der Finger die Nase fest und athmet durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die athmosphärische, durch die Nase eingeathmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28 Grad Reaumur geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund entfernt würde. Man probire dieses Mittel und man wird sich von der Vortrefflichkeit desselben überzeugen.

(Eingesandt.)

Freunde klassischer Dichtung werden auf den **Vortragsabend** aufmerksam gemacht, welchen der rühmlichst bekannte **Recitator Wegener** aus Stettin am **Freitag den 22. d. Mts.** abends von 8 Uhr ab in der **Aula der Königlichen Präparanden-Anstalt** abhalten wird. **Gäste sind dazu willkommen.**

Zweisilbige Charade.

Die erste ist nicht grade,
Die zweite ist nicht krumm.
Und wer nicht ist im Rathen dumm,
Wird finden, daß von Jahr zu Jahr,
Unter'm Ganzen gut zu wohnen war.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung der Charade in voriger Nr.:
Grillparzer.

Bekanntmachung.

In No. 45 d. Bl. vom 9. November befindet sich ein „Eingesandt" über die Löslichkeit des Bleis im Wasser und die mit der Verwendung von Bleirohren bei Wasserleitungen verbundenen Gefahren.

Die in jenem Artikel enthaltenen Ausführungen erscheinen geeignet, ängstliche Gemüther zu beunruhigen und Mißtrauen gegen das neue städtische Wasserwerk in die Bevölkerung zu tragen.

Demgegenüber erkläre ich, daß zu Befürchtungen, wie sie der Verfasser des „Eingesandt" hegt, in unserer Stadt auch nicht die entfernteste Veranlassung vorliegt.

Nahezu alle Städte, welche Wasserleitungen besitzen, haben dazu Bleirohre verwandt, viele von ihnen sogar solche ohne jede Schutzvorrichtung gegen die Einflüsse des Wassers.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich keinerlei Bestandtheile der Bleirohre im Wasser auflösen, wo die Wasserversorgung eine constante ist, d. h. wo das Wasser in hinreichender Menge vorhanden ist und permanent in den Röhren steht. Eine Gefahr tritt nur da ein, wo das Wasser unzureichend ist und die Zuführung stunden- oder tagelang unterbrochen werden muß, sodaß in der Zwischenzeit Luft in die Leitungen eintritt.

Bei unserem Wasserwerk ist aber die Wasserversorgung eine constante, denn z. Zt. wird noch nicht ein Drittel der vorhandenen Wassermenge verbraucht.

Außerdem sind aber hier nur solche Bleirohre zur Verwendung gelangt, welche zum Schutze gegen die Einflüsse des Wassers innen mit einer Schicht Schwefelblei überzogen sind, welches im Wasser unauflöslich ist.

Laasphe, den 21. November 1889.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Hesselbach und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein seither in Laasphe betriebenes

Schreinergeschäft

nach Hesselbach verlegt habe.

Indem ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfehle und reelle, prompte und billige Bedienung zusichere, zeichne Achtungsvoll

Adolf Sassmannshausen,
Schreinermeister.

Die großartigste amerikanische Cottage-Orgel ist die **Carpenter - Orgel.**

Preis von **150 M.** an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent: August Roth, Hagen i. W.

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl

Winterschuhe

warm gefüttert, in allen Größen und Nummern, sowie alle sonstigen **Schuhwaaren**, als:

Herrenschaftstiefeln von M. 8,50 an,
Damen-Zug- und Knopfstiefel von M. 6,50 an,
Manns-Arbeitsschuhe „ „ 6,50 an,
Mädchen- und Kinderschuhe in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Laasphe, ***Fr. Schäfer.***



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Regulateure,
Wand- u. Taschenuhren,
Uhrketten
und dergl.



Gold-, Silber-, Granat- und Corall-Schmucksachen.
Alfenide-Waaren.

Solide Preise. Reelle Bedienung.

W. Stähler, Laasphe.

Familien-Handmaschinen

(sehr leistungsfähig unter Garantie)
Preis Mk. 36.—
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianinos, Flügel, Harmoniums pp.) liefert

Pianofortefabrikant A. Roth in Hagen i. W.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Die neuesten Muster in

Gold- und Silberwaaren

sind wieder auf Lager und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

J. Baumann.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hierdurch in allen

Gartenarbeiten,

Frühjahrs- und **Herbstarbeiten**, sowie im Anlegen von Beeten, Veredeln von Bäumen u. s. w.

W. Buschhaus,
Gärtner.

Havanna-

Cigarren liefert in schöner, milder Qualität, im Preise zu 60 Mark per Mille und höher die Cigarrenfabrik von

Ferd. Beul, Attendorn.

Probezehntel stehen zu Diensten. Agenten werden gesucht.

1890.

Daheim-Kalender, Gartenlaube-Kalender, Niederrheinischer Volkskalender, Rheinisch-Westfälischer Kalender, Lahrer Hinkende Bote, Kaiserkalender, Bismarckkalender, Hessischer Landkalender, Westfälischer Hauskalender, Judeich Jagd- und Forstkalender, Deutscher Wand-, Brieftaschen- und Bankalender, Portemonnaie-Kalender sind vorräthig.

Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Alle Sorten

Stickereien

sind angekommen, sowie **Stickwolle** empfiehlt

S. Bettelheiser.

Maisschrot

anerkannt bestes Mastfutter für Schweine, Rindvieh und Geflügel, empfiehlt

L. Dresler.

Rothe Kreuz-Lotterie

Hauptgewinn 150,000 Mk.
Ziehung am 20. Dezember 1889 — Loose à Mk. 3,20 sind bis zum 1. Dezember noch zu haben bei

Laasphe. **Wilh. Jung.**

Reguliröfen und Heerde, emaillirte Kessel, sowie sämmtliche **Gußwaaren** zum Hüttenpreis, **Wasser-** und **Jauchepumpen** von A. Döring in Sinn, **Häckselmaschinen** mit und ohne Kettenzug offerirt billigst

Louis Ritter,
Breidenbach.

Liesche: „No Ihbche, bleibste da werrer?"

Ihbche: „'s läid m'r of noch länger e Loohse z'bleiwe, da do erres naut mieh, eich ho meich no Birrekopp vermitt."

Liesche: „Do werschde en hegere Luu (Lohn) krigge."

Ihbche: „En heegere Luu? Der Luu es do noch aut geringer."

Liesche: „Werim welde owwer da no Birrekopp wann de do noch en geringere Luu kriest?"

Ihbche: „Du denkst owwer aach o gor naut, Du best verwerrn im Kopp, sonst kinste net gor so winnerlich gefroge. Eich muß ders erst saa: De Owed beim Wasserlange, do kammer doch ehnder beinanner komme on aut z'soome g'schwätze, dos hot doch owwer nu e Loohse ofg'herrt."